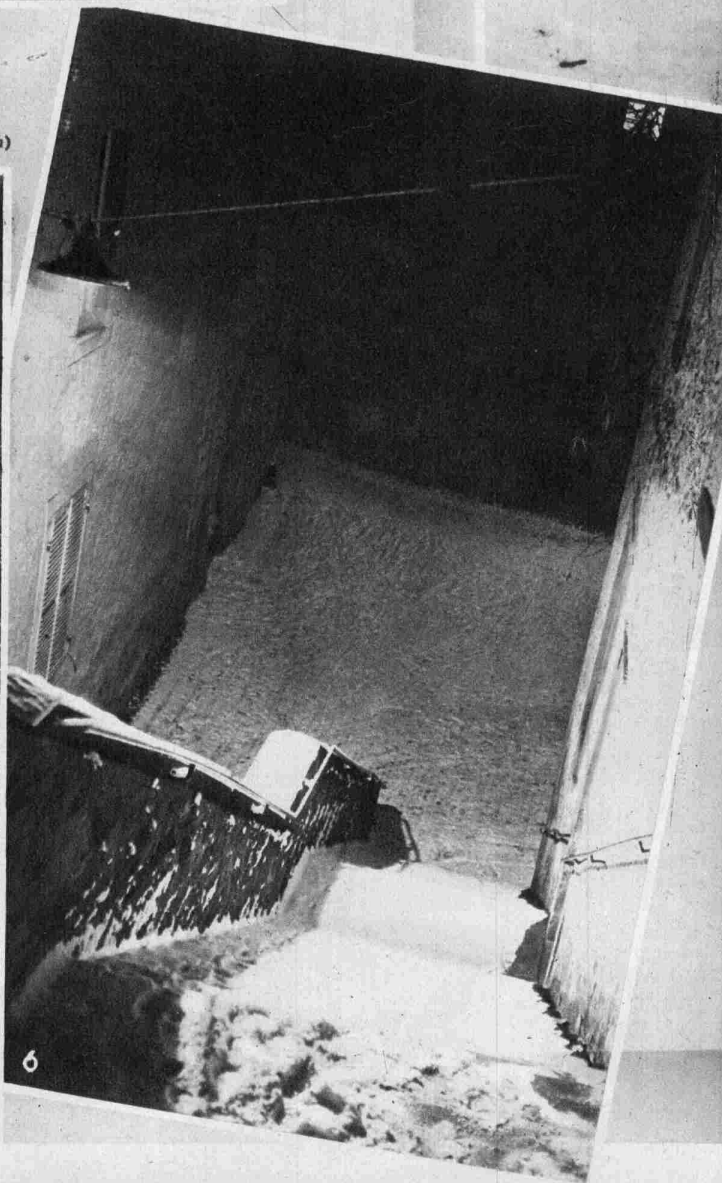


IM SCHNEE



azerg.

(Phot. Charles Artois, Echternach)



Und wenn es einem gar ganz absonderlich zu Mute ist, steigt man die Treppe an der Pfarrkirche hinauf (weshalb wäre sie so schön erleuchtet, wenn sie nicht auch nachts wollte erstiegen sein?) und horcht droben in der Einsamkeit mitten unter den Wohnstätten der Menschen auf die Stille über Echternach.

Aber wer wollte nicht (bei Tage) auch im Winter einmal die vertrauten Wege gehen, wo an jedem Baum, an jeder Bank eine sommerliche Erinnerung hängt! Hinter dem Park vorbei, die Sauerpromenade lang, wo die leeren Tennisplätze sich langweilen und die steinernen Damen und Herren Kappen und Mäntel von Hermelin angetan haben, die Diekircher Strasse hin, diese ideale Bahn für Dichter und Verdauende, bis zur Felsmühle, wo ein kapriziöses Brückchen nutzlos über die Schienen hüpfte, nutzlos jetzt, denn das bunte lachende Sommerleben drunten am Fluss — Trommelfell-, Netzhauterinnerung!

Und erst der Kanalweg! Ich denke mir manchmal, man müsste ihn heimlich halten. Damit er so heimelig bleibt, nur von Mund zu Ohr verraten von Leuten, die so friedfertig sind, so voll von Liebe und Herzlichkeit, dass kein böser Gedanke diesen Pfad entweihen kann.

Ach, wir Echternacher, die Autochthonen und die der Wahlverwandschaft, vielleicht wäre es am besten, wir gingen diese Wege nur über einen Teppich von reinem Schnee.

E. M.